

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Truppenteile 1870 - 71 in französischer
Beleuchtung**

Boschen, Günther

Oldenburg i. Gr., 1908

La Flèche.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4665

neben ihm der Musketier Kemper der 2. Kompagnie, als er, um einen Schuß abzugeben, auf die Krone des Walles stieg, durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Um 5 Uhr befahl Oberst Lehmann den Abbruch des Gefechts.

Die 91er stellten die Vorposten: Rechter Flügel, 3. Kompagnie, östlich der Eisenbahn in der Ferme Bonne Fontaine, mit 3 gegen Griffé und Pommeray vorgeschobene Unteroffiziersposten. — Es waren nur zwei Unteroffiziersposten vorgeschoben, rechts Sergeant Wachtendorf eine kleine Ferme besetzt haltend, links Unteroffizier Köppen im offenen Felde, eine Wallhecke als Schutz. —

„Zentrum: 2. Kompagnie westlich der Eisenbahn in der Ferme Fortapore, mit einer Feldwache unter Vizefeldwebel Witte an der Bahn; linker Flügel: 9. Kompagnie an der Chaussée, mit einer Feldwache unter Leutnant Meyer dort, wo der Weg von Fortapore in die Chaussée einmündet; Das Gros verblieb bei Crannes in Marmquartieren.“



La Flèche.

Mit den Gefechten von Sillé und Saint Jean schließt die eigentliche Tätigkeit des oldenburgischen Infanterie-Regts. Nr. 91 und der 2. oldenburgischen leichten Batterie ab; mit Ausnahme der 3. Kompagnie, welcher es noch beschieden sein sollte, bis zum letzten Tage des Feldzuges dem Feinde aktiv gegenüber zu stehen. Nach weiteren kurzen Vormärschen verblieben die oldenburgischen Truppenteile bis zum 22. Januar in Quartieren in der Nähe von Chassilly. Die

weitere Beobachtung des Feindes, welcher sich außer Fühlungsbereich zurückgezogen hatte, übernahmen andere Abteilungen des III., IX. und X. Korps.

Am 23. Januar marschierte das Regiment nach le Mans. Die 14. und 15. Kavalleriebrigade sollten von nun südlich gegen den Feind sichern.

Die 3. Kompagnie des 91. Regts. wurde der 15. Kavalleriebrigade zugeteilt und marschierte mit derselben direkt südlich in der Richtung nach Tours, wohin sich das 16. französische Korps zurückgezogen hatte. —

Die französischen Berichte bringen hierüber wenig.

Es heißt nur :

„Die 6. deutsche Kavalleriedivision ging zur Linken vor und besetzte Pontvallain, le Bailleue, Malicorne, Noyen-sur-Sarthe und La Flèche. In der Umgegend von La Flèche wurden am 24., 26. und 27. Januar mehrere Scharmützel gegen Abteilungen der Division Cléret geliefert.“

— Die Division Cléret war aus sehr verschiedenen Elementen zusammengesetzt. Sie bestand außer aus Linienartillerie und 4 Kavallerieregimentern aus 19 verschiedenen Mobilgarden-Bataillonen und 15 verschiedenen Freischaren, letztere durchschnittlich 50—150 Mann stark. Nach den hochtrabenden Namen, welche sich diese Freikorps beigelegt hatten, zu rechnen, mußten sie zu den größten Heldentaten befähigt sein, in Wirklichkeit liefen sie bei La Flèche nach wenigen Schüssen wie die Hasen davon. Der Divisionsstab lag in Durtal, 14 Kilometer westlich La Flèche. Die ganze Division lag in etwa 10 Kilometer Abstand in einem Halbkreis, der sich über Westen von Nordwesten nach Süden ausdehnte, gegenüber La Flèche. Es mußten deutscherseits drei Hauptstraßen beobachtet und verteidigt werden, während zwei Straßen zum Rückzuge frei blieben.

Der Zug gegen La Flèche stellte sehr große Anforderungen an die 3. Kompagnie und war schon wegen des eigenartigen Zusammenwirkens mit der 15. Kavalleriebrigade interessant. In Ergänzung des dürftigen französischen Berichtes lasse ich die Erlebnisse der 3. Kompagnie nach meiner eigenen Anschauung folgen:

„Am 23. Januar trennte sich unsere Kompagnie von den übrigen Teilen der oldenburgischen Truppen, welche direkt nach Le Mans, um sich dort zu erholen, zurückmarschierten.

Um leicht mit der Reiterei vorwärts kommen zu können, mußten die Kompagniebagagewagen und die Revier- und Fußkranken beim Regiment zurückbleiben.

Nur etwa 120 Mann stark, schloß sich die Kompagnie zunächst dem 3. brandenburgischen Husarenregimente an und erreichte nach einem flotten Marsche nachmittags Noyen-sur-Sarthe, wo Husaren und 91er einquartiert wurden.

Am 24. wurden wir bereits früh um 6 Uhr alarmiert, marschierten noch im Finstern ab und folgten den rasch voranreitenden Husaren bis Malicorne. Nach kurzer Ruhepause hatte die Kompagnie etwa Malicorne eine halbe Stunde hinter sich gelassen, als eilig ansprengende Husarenpatrouillen den Hauptmann Baron zur Beeilung des Marsches aufforderten.

Im Eilmarsch- und zuletzt fast im Laufschrutempo ging es voran.

Der Weg stieg an. Auf der Höhe vor uns erblickten wir eine lange Reihe des 2. Dragonerregimentes. Jeder Mann hielt ein lediges Husarenpferd mit am Zügel. Die Husaren waren zu Fuß gegen die im Grunde liegende Stadt La Flèche vorgegangen, konnten aber mit ihren

Karabinern nichts ausrichten und erwarteten unsere Ankunft mit Ungeduld.

Mit „Hurra“ empfingen uns die Dragoner. Mit „Hurra“ antworteten wir und entwickelten uns noch im Vorgehen sofort zum Gefecht. Die steile Höhe direkt hinabkletternd, ging zuerst der ausgeschwärmte 6. Zug unter Leutnant Großkopff I gegen den rechtsliegenden Haupteingang der Stadt vor. Der 5. Zug unter Leutnant Elsner, gefolgt vom Schützenzuge, wandte sich gegen den näher vorliegenden Eingang von Royen. Die Husaren schlossen sich teils dem 6. Zuge an.

Es kam zu einem kurzen stehenden Feuergesecht, in dem verschiedene Feinde, aber keiner unserer Infanteristen, fielen. Unser 6. Zug ging dann aber auf besondere Anregung des bei uns sich befindlichen Husarenrittmeisters, sprungweise von einer Gartenmauer und Hecke zur andern, die Franzosen fast bis ins Herz der Stadt vor sich her-treibend, wo sie dann aber plötzlich verschwanden.

Der Grund, daß sie mit einem Male jede weitere Verteidigung aufgaben, war uns vor der Hand unbekannt.

Während unseres Vorgehens waren mit dem Reste des Dragonerregiments zwei Geschütze der reitenden Batterie 3. Feldartillerieregiments auf der Höhe erschienen, hatten dort abgeprobt und einige Granaten in die ihnen zu Fuß liegende Stadt geworfen. Hierauf erschien eine Deputation aus der Stadt und bat um Schonung, wenn das französische Bataillon, welches die Stadt eben vor Eintritt unserer Husaren hatte besetzen wollen, sich ohne Kampf zurückziehen würde.

Dies geschah, der Feind zog sich auf der Straße gegen Bazouges-Durtal zurück.

Inmitten der Stadt trafen wir auf die andern Teile der Kompagnie und der Reiter, welche letztere gegen Bazouges den Feind verfolgten. Hauptmann Baron schloß sich mit zwei und einem halben Zuge an. $\frac{1}{2}$ Zug blieb zur Besetzung der Wachen in La Flèche.

Es fielen nur wenige Schüsse bei der Verfolgung. Abends kehrten die unsrigen zurück. Nach Bazouges ging in den nächsten Tagen Leutnant Großkopf mit einem Halbzug zur Unterstützung der dort ebenfalls verbleibenden Husarenschwadron. Bazouges lag reichlich 5 Kilometer von der französischen stark besetzten Stadt Durtal entfernt. Die Vorposten standen sich auf 500 m gegenüber.

Der Dienst in La Flèche war für die Kompagnie sehr anstrengend.

Nordwestlich nach Sablé-Laval wurde die Straße lediglich durch Kavallerie gesichert.

Südlich gegen Durtal hatte die Kompagnie dauernd einen Halbzug nach Bazouges abkommandiert.

In Bazouges wechselten Wachen, Patrouillen und kleine Scharmützel ununterbrochen ab. Es kam zwar nie seitens des Feindes zu ernstlichen Angriffen, doch kamen wir — es wurde dort alle zwei Tage abgelöst — nicht aus Hose und Stiefel und mußten ständig auf dem „Qui vive“ stehen. Täglich erschien französische Infanterie im Gesichtskreis unserer Feldwache oder alarmierte nachts. Wirklich in Schußbereich wagten sie sich nicht; dahingegen wurde die Besatzung von Bazouges zweimal mit Granaten, die allerdings keinen Schaden verursachten, beworfen.

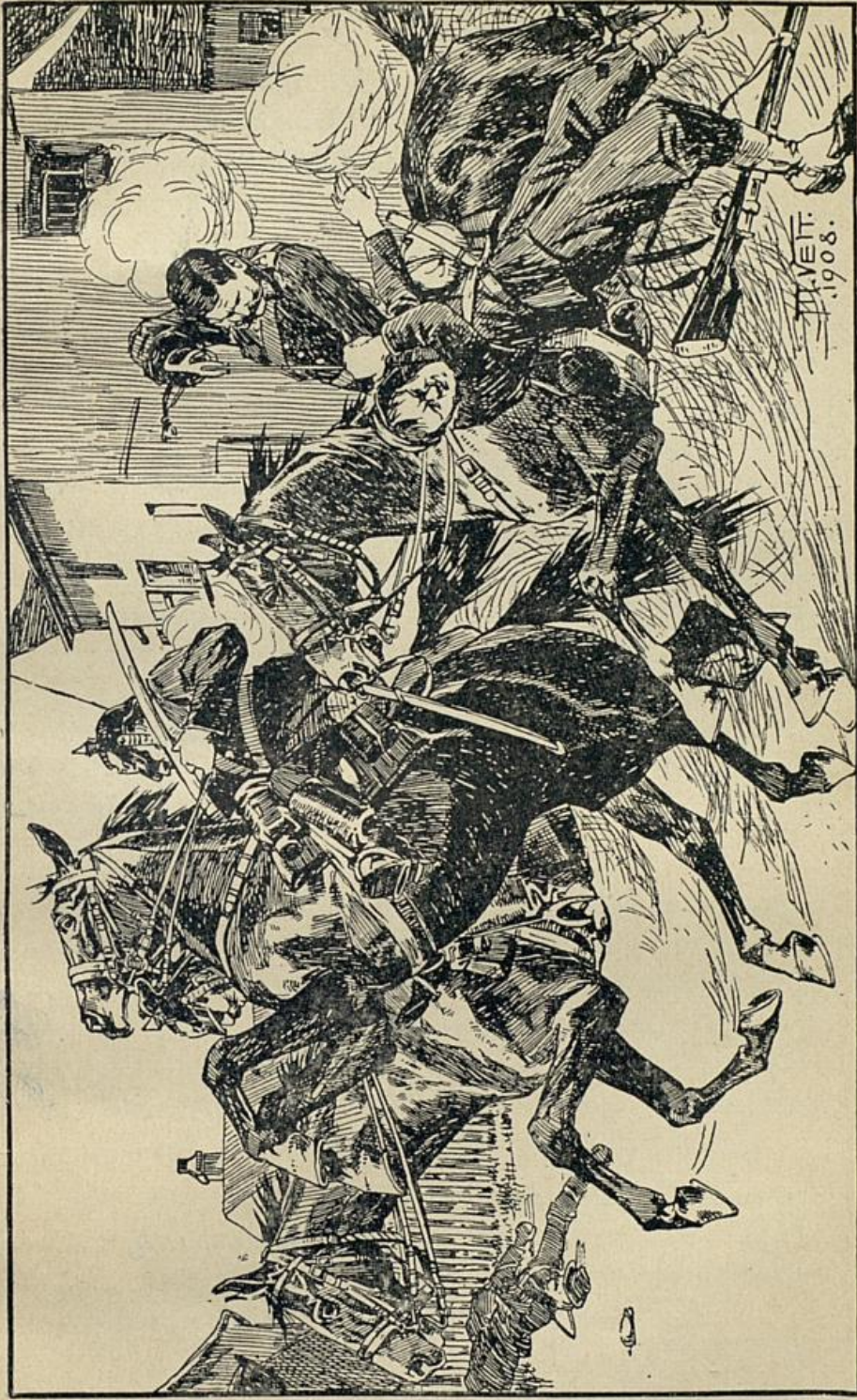
In La Flèche selbst ging es nicht besser. Ein Zug war ständig auf Wache.

Die westlich nach Clé und Baugé führende Straße wurde durch einen $\frac{1}{2}$ Zug gesichert. Auch hier standen sich

die Vorposten dicht gegenüber. Bis auf 1 Kilometer wagten sich die Franzosen an unsere Feldwache heran. Ein zweiter Zug wurde zur Besetzung der Wachen in und an den andern Ausgängen der Stadt gebraucht und der Rest der Kompagnie wurde durch Patrouillendienst und sonstigen Kompagniedienst so in Anspruch genommen, daß keinen Augenblick an Ruhe zu denken war und kaum jemand vom 23. bis 30. Januar aus den Kleidern kam. So waren denn auch von den 2. Dragonern für uns Wagen requiriert, um uns im Notfall schnell mit fortschaffen zu können. Sie waren auf dem Marktplatz aufgefahren und standen nachts angechirrt. Die französischen Fuhrleute hatten sich aber bald aus dem Staube gemacht. Die Kompagnie mußte nun auch hierfür Leute stellen. Während der Zeit in la Flèche habe ich einmal nachts halb angekleidet in einem Bette geschlafen, sonst war ich stets auf Wache oder hatte anderweitig Dienst. Den Offizieren, Chargierten und selbst unsern Mannschaften ging es nicht besser. Aber auch unsere Dragoner und Husaren ritten ständig aus und ein und waren, so wie sie sich außerhalb der Stadt blicken ließen, von Kugeln bedroht. Unmittelbar vor der Nase unserer Feldwache gegen Baugé wurden Dragonerpatrouillen nachts durch Windbüchsen beschossen, wobei ein Dragoner tödlich verwundet wurde. Es gelang nicht, die Täter zu ermitteln.

Gleich zu Anfang war die Belästigung seitens der Feinde von der westlichen Seite derartig gefahrdrohend, daß eine Expedition dahin befohlen wurde und schon am 25. Januar ging dieselbe unter Führung unseres Hauptmanns Baron gegen Baugé vor.

Das Kommando bestand aus 2 Zügen 2. Dragoner, 2 reitenden Geschützen und dem Reste der 3. Kompagnie, 94 Mann stark. Es waren nur die notwendigsten Wachen



Eine Patrouille der oldenburgischen Dragoner wird in der Dorfstraße überfallen.



zurückgelassen worden. Unsere Beute hatten Helme und Tornister, um leichter marschieren zu können und auch um den Feind durch Feldmützen über die Besatzungstruppen zu täuschen, in der Stadt zurückgelassen.

Die Chaussee steigt an. Auf etwa 2 km Entfernung war dieselbe durchschnitten und Schanzen aufgeworfen. Von hier wurden die vortrabenden Dragoner beschossen, dieselben stiegen dann aber teils ab, um der vorgehenden Infanterie Luft zu machen. Ein Teil der Dragoner, welche mit Chassepots versehen waren, schloß sich den vorgehenden Infanteristen an.

Die Geschütze blieben unter dem Schutze der übrigen Dragoner vorläufig auf der Straße halten. Etwa 30 Mann der Kompagnie — wobei ich mich befand — wurden zum Schutze der linken Flanke und zur eventuellen Umgehung des Feindes links vorgeschickt. Die Gegend war wie bei Sillé durch Wälle, Hecken und kleine Gräben vielfach durchschnitten. Über den Wällen erscheinende rote Mützen und herchwirrende Kugeln verrieten uns bald den Standpunkt der rechten Flanke des Feindes.

Ohne uns eigentlich über die Zahl der uns gegenüberstehenden Feinde klar zu sein, stürmten wir mit „Hurra“ und wenig gelegentlich abgegebenen Schüssen von Wall zu Wall, von Hecke zu Hecke. Die Feinde feuerten viele Böcher in die Luft, verschwanden aber noch schneller, als wir vorliefen und waren innerhalb einer halben Stunde nach der Straße zu aus unserm Gesichtskreis verschwunden.

Von der Chaussee her donnerten unsere Geschütze. Als wir uns dorthin bewegten, war auch hier der Kampf beendet. Tote, Verwundete und Gefangene bezeugten uns aber, daß er erfolgreicher gewesen war.

Die Kompagnie hatte hier ebenfalls im ersten Anlaufe die erwähnte Schanze und zwei weitere Positionen genommen. Ein seitwärts der Straße liegendes Haus, welches von einer französischen Abteilung besetzt gewesen war, von der der größte Teil nicht rechtzeitig entschlüpfen konnte, und welche sich nun durchzuschlagen versuchten, gab Anlaß zur Gefangennahme dieser Leute. Hierbei wehrten sich einige tapfere Franzosen aufs äußerste und mußten leider erst einige getötet und verwundet werden, welche absolut keinen Pardon annehmen wollten. Diese heldenmütige Verteidigung einiger weniger Chasseurs und Mobilgardisten steht im krassen Widerspruch zu dem raschen Davonlaufen der bei der französischen Abteilung sich befindenden Franc tireurs, trotz ihrer hochtrabenden Namen „Guérilla rouennaise“ und „Éclaireurs francs“.

Die eiligst fliehenden Feinde wurden von den Granaten der beiden deutschen Geschütze verfolgt. Später gingen Dragonerpatrouillen nach.

Die Kompagnie hatte nur einen Verwundeten. Die Feinde hatten allein an Toten 1 Offizier und 7 Mann liegen lassen.

Nach Aussagen der Gefangenen hatten uns 300 mit Vorderladern bewaffnete Mobilgarden und 100 Franc tireurs, sowie eine kleine Abteilung Chasseurs à cheval gegenüber gestanden.

Am 26. Januar wurde die Kompagnie zur gleichen Zeit alarmiert und rückte in fast gleicher Stärke aus. Die Dragoner hatten den Anmarsch großer feindlicher Truppenteile gemeldet. Ehe jedoch die Kompagnie zur Entwicklung gelangte, waren die Franzosen am Horizonte der Chaussee verschwunden.

Am 27. Januar kam nachmittags dieselbe Meldung. Eine Alarmierung fand aber nicht mehr statt. Das Vorgehen einer Abteilung Dragoner und zweier Geschütze genügte, um den Feinden die Wachsamkeit der Deutschen erkennen zu lassen und sich zurück zu ziehen.

Am selben Tage trafen Abteilungen der 14. Kavalleriebrigade, 6. Kürassiere und 3. Ulanen in la Flèche ein.

Am 30. erschien von Durtal aus ein französischer Kürassieroberst vor den Vorposten in Bazouges, bat um Einstellung der Feindseligkeiten und brachte gleichzeitig die Nachricht vom Waffenstillstand. Diese frohe Nachricht war uns noch neu, wurde aber bestätigt, als am Nachmittage desselben Tages die 10. Kompagnie Regts. Nr. 91 eintraf, um uns abzulösen.

So war es denn der 3. Kompagnie beschieden, bis zur letzten Stunde dem Feinde unmittelbar gegenüber gestanden zu haben, und den guten Ruf des 91. Regiments bis zum letzten Augenblick zur Geltung gebracht zu haben.“



Die 19. Dragoner und Ende.

Das oldenburgische Dragoner-Regt. Nr. 19 war, wie bereits anfangs des zweiten Teils gesagt, nach den Schlachten bei Metz zur Maasarmee kommandiert worden und stand dort im Verbands der 5. Kavallerie-Division. Das Regiment nahm anfangs an der Zernierung von Paris teil, hatte aber während dieser Zeit wenig Gelegenheit mit dem Feinde in Berührung zu kommen.